Dr. med. Max von Arx 1857-1933

Autor(en): **Dietschi, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **33 (1975)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658482

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. med. Max von Arx 1857-1933

von Urs Dietschi, Solothurn

Es erscheint als eine schöne Fügung, dass in der kleinen Stadt Olten in der gleichen Generation aus demselben Stamm zwei Männer heranwuchsen, die, jeder auf seine Weise, ihrer Vaterstadt zu bedeutendem Ansehen verhalfen und sie in einzigartiger Weise beschenkten. Casimir von Arx, geboren 1852*, trug als Politiker und grosser Verwaltungsmann in entscheidender Weise zur Schaffung und Entwicklung des Eisenbahnknotenpunktes Olten bei und stieg auf in die höchsten Ämter des eidg. Staatswesens. Dr. Max von Arx, aus dem gleichen alten Oltner Stamm, bereicherte seine Heimatstadt nach innen in einzigartiger Weise und wurde zu einem ihrer vielseitigsten Kulturträger.
Max von Arx wurde am 12. Mai 1857 in seiner Vaterstadt geboren als Sohn des Arztes Dr. Alexander von Arx und der Elisabeth Büttiker. Mit 6 Jahren verlor er seine leibliche Mutter, mit 14 Jahren seinen Vater, mit 16 Jahren seine zweite Mutter. So war er früh auf sich selber gestellt. Öfters weilte er bei seinen Grosseltern väterlicherseits im Gasthof zur Krone, in dem damals noch reges Leben herrschte, und mütterlicherseits in der Gerberei im Hammer, die sein Geburtshaus war. Da und in dem von seinem Vater nach den Plänen von Oberst Conrad Munzinger erbauten schönen Hause an der Bahnhofstrasse, das heute ganz in seinem Sinne gemeinnützigen Aufgaben dient, verbrachte er sonnige Jugendjahre. Nach dem Besuch der Oltner Schulen siedelte er an die Kantonsschule Aarau über, wo ihm besonders der bekannte Naturwissenschafter Prof. Mühlberg vieles für sein Leben mitgab. In der Berufswahl entschied er sich dann, seinem Vater getreu, für das Studium der Medizin.
Von 1877–82 studierte er in froher Burschenherrlichkeit an den Universitäten von Zürich, Leipzig und Heidelberg. An der alma mater Turicensis trat er dem Studentengesangverein bei, in jener Zeit, da dieser in voller Blüte stand und von dem bekannten Musiker Attenhofer geleitet wurde. So ernst er es mit den Pflichten seines Studiums nahm, war er in den freien Stunden ein froher Singstudent voll tiefer Lebensfreude und Begeisterung für alles Schöne. So machte er am 30. April 1879 seinen Kommilitonen den Vorschlag, auf den Lindenhof zu ziehen und von hier aus schlag Mitternacht das bekannte Mailied über die Wellen der Limmat und die schlafende Stadt erklingen zu lassen. Dieser andachtsvolle Akt ist seither in das Zürcher Brauchtum eingegangen.
Im Jahre 1882 bestand Max von Arx das Staatsexamen und doktorierte hierauf mit einer ophtalmologischen Arbeit bei Prof. Horner, was ihm anfänglich den Gedanken nahelegte, sich ausschliesslich der Augenheilkunde zu widmen. Doch vervollkommnete er zunächst seine Ausbildung an den Spitälern von Wien und Paris und begann dann im Kantonsspital St. Gallen seine praktische Tätigkeit, was ihm Gelegenheit bot, vornehmlich seine chirurgische Ausbildung zu vollenden.
Im Jahre 1884 liess er sich in seiner Heimatstadt Olten nieder. Bald nach seiner Niederlassung vermählte er sich mit Elisabeth Meyer, der Tochter eines hochangesehenen Oltner Bürgers, des Obersten in französischen Diensten Bonaventur Meyer. Die Ehe war eine überaus glückliche. Es entsprossen ihr zwei Söhne und zwei Töchter. Den einen der Söhne führte der Lebensweg nach dem fernen Osten, den andern nach dem fernen Westen; den einen raffte früh der Tod hinweg. Wenn so das Schicksal seinem Herzen schwere Wunden schlug, erblühte ihm aus der Heirat seiner Töchter und der nachfolgenden Schar lieber Enkelkinder neue Freude.
Kaum war Dr. Max von Arx sesshaft geworden, wartete hier seiner schon die besondere Berufung seines Lebens. Als Frucht langjähriger Bemühungen, die er später selber in einer historischen Schrift festgehalten hat, war im Jahre 1880 das solothurnische Kantonsspital eröffnet worden. Gleich nach seiner Heimkehr wurde er zum Sekundärarzt gewählt, und 1893 rückte er zum Chefarzt vor. In dieser verantwortungsvollen Stelle wirkte er bis zum Jahre 1922. Dann trat er, 65 Jahre alt, zurück, da er sich in vermehrtem

* s. Jahrgang 1956 der Oltner Neujahrsblätter

Masse seinen wissenschaftlichen Neigungen widmen wollte. Beinahe vierzig Jahre lang hatte er auf seinem schweren Posten gestanden und den Kranken mit Liebe und Hingabe, unter vielfach ungünstigen Umständen, als erster Helfer gedient. Es war seine grösste Lebensaufgabe. In seiner Jubiläumsschrift zum 25jährigen Bestehen des Kantonsspitals schilderte er in anschaulicher Weise die Schwierigkeiten, die Anstalt zweckmässig auszubauen, um den vermehrten Anforderungen der sich stetig entwickelnden Krankenpflege gerecht zu werden, den ständigen Kampf mit finanziellen Unzulänglichkeiten des Staates, und was sich sonst alles an Hindernissen in den Weg legte. Leider reiften die meisten Früchte seiner unablässigen Bemühungen erst nach seinem Rücktritt, als die Mittel zu einem modernen Erweiterungsbau von Behörden und Volk bewilligt wurden. Doch durfte er das neue Absonderungshaus noch unter seiner Amtszeit mit einer eindrucksvollen Eröffnungsrede einweihen. Sie schloss mit den Worten: «So übernimmt denn heute der Chefarzt mit den Gefühlen wärmsten Dankes und beruhigender Befriedigung den Betrieb des in jeder Beziehung zweckentsprechenden und wohlgelungenen Baues. Dieser kann in seiner Art geradezu als mustergültig bezeichnet werden und wird dem solothurnischen Kantonsspital ebenso zur Zierde, wie Olten und dem untern Kantonsteil zum Segen gereichen. Der ganze Kanton aber sieht mit seiner Erstellung eine der vornehmsten Aufgaben der öffentlichen Gesundheits- und Krankenpflege erfüllt; denn seine oberste Devise soll lauten: Salus publica suprema lex.»

Auch der nach seinem Rücktritt folgende Erweiterungsbau der aseptischen Männerabteilung war weitgehend seinen Bemühungen zu verdanken. So durfte er mit hoher Genugtuung auf sein ärztliches Lebenswerk zurückblicken. Durch seine chirurgischen Erfolge hat er unzähligen Menschen Leben und Gesundheit geschenkt. Vor allem in der Heilung von Knochenverletzungen erfreute er sich eines besondern Ansehens. Gross ist auch die Zahl der medizinischen Publikationen, die er in Fachschriften erscheinen liess. Nach seinem Rücktritt beschäftigten ihn vor allem kausal-analytische Studien über Becken- und Körperformen des Menschen, die Evolution der organischen Substanz und die Konstruktionen zu Körperbau und Menschwerdung. An verschiedenen internationalen gynäkologischen Kongressen und naturforschenden Versammlungen sprach er über diese Probleme und verfocht seine Thesen, die wissenschaftliches Neuland bedeuteten und denen er seinen leidenschaftlichen Forschungseifer zuwandte. Das Ergebnis seiner Untersuchungen legte er in einer Reihe von Publikationen nieder.

Mit Freude und Stolz diente Dr. Max von Arx dem Lande aber auch als Militärarzt. Den Militärdienst betrachtete er als vaterländischen Ehrendienst und leistete ihn darum mit Begeisterung. Vorerst Divisionsarzt 3, wurde ihm während der Mobilmachung des Ersten Weltkrieges das Kommando der Tessiner Sanitätsanstalt 2 übertragen, worauf er bald zum Oberst der Sanität befördert wurde. Doch auch ausser Dienst war er in der gleichen humanitären Richtung tätig. Schon frühzeitig schenkte er dem Samariterwesen in Vorträgen und Kursen sein lebhaftes Interesse. Als reges Mitglied des Offiziersvereins ergriff er zusammen mit dem damaligen Präsidenten Hauptmann Eugen Dietschi die Initiative zur Gründung einer Zweigsektion des Roten Kreuzes und stand ihr während 25 Jahren als Leiter vor. Auch bei der Gründung des Krankenpflegevereins, der Errichtung des Krankenmobilienmagazins wie überhaupt auf allen Gebieten der Hygiene erwies er sich als Vorkämpfer und Bahnbrecher.

Dem Gemeinwohl diente er aber auch in der Politik. Bald wurde er nach Aufnahme seiner beruflichen Tätigkeit zum Mitglied des Einwohnergemeinderates gewählt und gehörte ihm ein Jahrzehnt an. Daneben amtete er während acht Jahren auch als Bürgerrat. Überdies gehörte er wichtigen Gemeindekommissionen an, so für das Bifangschulhaus und den Meisenhardfriedhof. Während Jahren war er auch Mitglied und Präsident der Gesundheitskommission, in der er sich vor allem im Hinblick auf mehrfach aufgetretene Typhusepidemien für eine einwandfreie Wasserversorgung einsetzte. Als Sohn eines frühern Schulpräsidenten stellte er sich auch gerne der Schulkommission als Mitglied zur Verfügung und arbeitete dort während zweier Jahrzehnte mit. Vom Regierungsrat wurde er in die Bezirksschulpflege gewählt und übte in Verbindung damit das Amt eines Inspektors für die Naturwissenschaften aus. Er behielt es bis zu seinem Tode, also beinahe ein halbes Jahrhundert lang.

Doch nicht genug damit. Auch auf kulturellem Gebiet entfaltete sich sein schöpferischer Geist und half mit, Werke von Dauer und Bestand zu begründen. Im Jahre 1898 rief er zusammen mit seinem Freund Stadtammann Dr. Hugo Dietschi zur Gründung einer Stadtbibliothek auf, nachdem bis dahin nur eine Lesebibliothek bestanden hatte. Als bescheidenes Institut, ohne Haus und Heim, nahm sie ihren Anfang. Von vielen alten Estrichen wurden die ersten Bestände gesammelt. Dr. Max von Arx wurde zum ersten Präsidenten der zu ihrer Verwaltung bestellten Kommission erkoren, und er blieb es bis an sein Lebensende. Die Stadtbibliothek fand dann im alten Rathaus eine zweckdienliche und würdige Heimstätte und

wurde damit zu einer neuen geistigen Mitte der Stadt. Zwei Jahre später, an der Jahrhundertwende, riefen Dr. Max von Arx und Dr. Hugo Dietschi in gemeinsamem ideellem Streben das Historische Museum ins Leben, verschafften ihm Unterkunft im neu erbauten Frohheimschulhaus und richteten es dort zusammen ein. Dr. Max von Arx wurde auch hier an die Spitze der das Museum betreuenden Kommission gewählt und versah auch diese kulturelle Aufgabe in unermüdlicher Hingabe bis an sein Lebensende. Es bedeutete ihm eine grosse Freude, als das Historische Museum im Jahre 1932 in sein neues prächtiges Heim im Hübelibau übersiedeln konnte. Wie drei Jahrzehnte zuvor bei der ersten Einrichtung so half er auch hier bei der Neuordnung und Neuaufstellung lebhaft mit, wobei seine sich über fast alle Gebiete erstreckenden Sach- und Fachkenntnisse und sein praktischer Sinn der Anlage ausgezeichnet zustatten kamen. Die Stadtbibliothek und das Historische Museum waren seine eigentlichen Lieblingskinder, die er mit unsäglicher Hingabe und Liebe betreute. Beide Kulturwerke hat er mit reichen und wertvollen Schenkungen bedacht.

Nach dem Tode von Dr. Adolf Christen, dem andern hochangesehenen Mediziner und Kulturförderer Oltens, übernahm Dr. von Arx auch das Präsidium der Gesamt-Museumskommission, nachdem er bereits seit langer Zeit auch der Kommission für das Naturhistorische Museum angehört hatte. Überdies war er ein eifriges Mitglied der Kommission für das Martin-Disteli-Museum sowie des Vorstandes des Kunstvereins.

Doch sein wissenschaftliches Interesse liess es nicht bei der Bewahrung des Kulturgutes bewenden. Als Freund und Förderer der Heimatgeschichte grub er selber in die Tiefe der Urgeschichte, ja der Erdgeschichte des Heimatbodens hinab und schenkte dann seinen Mitbürgern ein ausgezeichnetes wissenschaftliches, reich illustriertes Werk über «Die Vorgeschichte der Stadt Olten». Es führte von der urältesten Erdgeschichte hinauf bis in die römische und frühgermanische Zeit und machte die Heimat zu einem tiefgründigen Erlebnis. Als besonderes Ergebnis seiner Forschung führte er das römische Castrum von Olten in die Geschichte ein. Seinem Sinn für geschichtliche Zeichen erschloss sich auch die Heraldik. Er beherrschte sie mit ausserordentlicher Sachkenntnis. Über die Gemeindewappen unseres Kantons

wusste er Bescheid wie wenige. Form und Massverhältnisse des Schweizer Wappens bildeten Gegenstand seiner eingehenden Forschung. Unzähligen, Gemeinden und Privaten, stand er in heraldischen Dingen dienstbereit zur Verfügung. Seiner Heimatstadt aber konnte er nachweisen, dass Blau und Weiss die Oltner Farben sind! Auch dem Schützenheiligen St. Sebastian hielt er natürlich als guter Oltner die Treue. Die Stadtschützengesellschaft verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft, wie auch der Gesangverein, dem er als alter begeisterter Singstudent zum Freund und Gönner wurde.

So erscheint Dr. Max von Arx als eine Persönlichkeit von ausgeprägter Originalität und einzigartiger Vielseitigkeit. Wie er seine eigenen medizinischen und chirurgischen Methoden ausprobierte und zur Anwendung brachte, so ging er auch in seinen wissenschaftlichen Forschungen neue, eigene Wege. Er war ein Forscher und Sucher, eine Art Gottsucher, der nicht bloss irdische, sondern auch die letzten Dinge in den Kreis seiner Betrachtung zog. Ein reich veranlagter und talentierter Geist, steckte sein Kopf voller Gedanken und Einfälle. Für fast alles wusste er Rat und eine Erklärung, für alles besass er ein Heilmittel, in weite Kreise trug er geistige Anregung. Er zeichnete auch gut und sicher und wusste jede Situation mit dem Stift anschaulich zu machen. Er hatte ein aussergewöhnlich scharfes Auge für topographische Gestaltungen, das ihn bei historischen Grabungen Wesen und Kern der Anlage mit Leichtigkeit erfassen liess. Er deklamierte auch mit Vorliebe seine Klassiker und erging sich gelegentlich in Festgedichten von tiefem Gehalt oder voller Humor. Denn ein frohes Gemüt lag in seinem Wesen. So erfasste er das Leben in seinem vollen Reichtum und seiner ganzen Fülle, und so wurde er Mediziner und Chirurg, Naturwissenschafter und Historiker, Prähistoriker und Heraldiker, Gelehrter und Poet, Sänger und Romantiker, Diener am Gemeinwesen und vielen Menschen ein Helfer.

Er war und blieb auch ein Freund der Jugend. Der Schreibende denkt voller Dankbarkeit zurück an die herrlichen Tage, da er als kleiner Bub im Garten von Dr. Max und Frau Elsbeth von Arx spielen durfte, im Garten, der damals noch, vor der Schaffung des rechtsufrigen Aarequais, nur von einem Fussweglein unterbrochen, von der alten Bahnhofstrasse bis an die Aare hinunterreichte. Und er denkt zurück an die gemütlichen Abendschoppen, die er als Student zusammen mit seinem Vater an der Seite von Dr. Max von Arx und einem weitern Freundeskreis in Büttikers bzw. Grätzers Biergarten geniessen durfte. Doch als Krönung erwies sich für ihn der Besuch des alten Herrn Dr. Max von Arx vor mehr als einem halben Jahrhundert in der Musenstadt Heidelberg, wo der Schreibende sein erstes Semester absolvierte. Dort hat der 64jährige Heidelberger Altstudent dem noch nicht einmal 20jährigen Jungstudenten das Schmollis angetragen. Unsagbar, welch Glücksgefühl den jungen Studio erfüllte!

Unsere Väter und Grossväter glaubten in ausgeprägter Weise an das Gute, Schöne und Wahre als Sinn des Lebens. Max von Arx hat diesen Glauben in vollem Masse wahrgemacht. Er diente dem Guten in besonderer Weise als Spitalarzt und Helfer der Kranken, dem Wahren als Wissenschafter und Forscher und dem Schönen als Sänger und Poet. Er hat damit den Sinn des Lebens in hohem Masse erfüllt.

Das Geschlecht der von Arx ist trotz dem «von» im Namen kein Adelsgeschlecht. Doch sowohl Max von Arx wie auch Casimir von Arx haben sich als Menschen von hohem Edelmut erwiesen. Es ist der Adel des Geistes, der ihren Namen kennzeichnet. Durch ihn sind sie in die Ehrengeschichte der Heimat eingegangen.

Quellen:

Hugo Dietschi, Grabrede auf Dr. Max von Arx; in: Gedenkschrift Dr. Max von Arx 1933.
Dr. Max von Arx, Zur Vorgeschichte des Sol. Kantonsspitals 1905.
Dr. Max von Arx, Die ersten 25 Jahre des Sol. Kantonsspitals in Olten, 1906.
Dr. Max von Arx, Zur Eröffnung des neuen Absonderungshauses in Olten, 1920.